

Einundfunfzigster Sonntag.

In dieser Woche ist nicht viel Besonderes vorgefallen. Wir haben fleißig gelernt und unsere Aufgaben ausgearbeitet, den Mittag einige Stunden im Freien zugebracht, wenn das Wetter es nur irgend erlaubte, und des Abends mitunter ein Gesellschaftsspiel gespielt. Ich hätte also über meine Woche gar nichts zu berichten, wenn uns nicht ein kleines Abenteuer zugestoßen wäre.

Eines Tages nämlich, wo es stark geschneiet hatte, wurde ich mit Otto gegen Abend von der Mutter fortgeschickt, um eine Bestellung auszurichten. Die Straßen waren ganz leer. Da hörten wir plötzlich ein heftiges Weinen und sahen, wie ein ganz großer Junge einen viel kleineren immer neckte und ihm ganze Hände voll Schnee in's Gesicht

warf, so daß er die Augen nicht mehr aufmachen konnte. Ich sagte dem großen Bengel, er solle mit dem dummen Spaß aufhören. Da lachte er mich aus und begrüßte auch mich mit einer Hand voll Schnee, daß mir beinahe die Mütze vom Kopfe fiel. Aber nun nicht faul, hatten Otto und ich im Umsehen Jeder ein halbes Duzend tüchtiger Schneebälle fertig, und bombardirten wacker auf unsern Feind los. Der merkte denn auch bald, daß mit uns nicht zu spaßen sei, und machte sich rasch davon. Der kleine Junge war unterdessen nach Hause gegangen.

Als wir diese Geschichte zu Hause erzählten, lachte Tante Susanne: „wir wären ein paar kräftige, tapfere Kerlchen, und sie würde uns in Zukunft nur Cäsar und Alexander nennen.“ Das wollen wir aber gar nicht haben, denn im Grunde war es mit unserer Tapferkeit nicht weit her, da wir doch Zwei gegen Einen waren.

Die Tante meinte aber, wer sich des unrecht Unterdrückten annehme, dem gebühre unter allen Umständen Lob und Ehre.

Wilhelm.